Landecker Stadtblatt.

Amtliches Anzeigenblatt der städtischen Behörden.

Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Erscheint jeden **Mittwoch** mit einer bebilderten 14 tägigen **Unterhaltungsbeilage**. Bezugspreis vierteljährlich 3,00 Mark frei ins Haus, monatlich 1,00 Mk. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3,15 Mk.

Nr. 14. **48. Jahrgang.**

Mittwoch, den 30. März 1921.

Anzeigenpreis: Zeile 40 Pfg., Auswärtige 60 Pfg., Reklamezeile 1,20 Mk. Bei Anzeigen fürs ganze Jahr entsprechende **Ermäßigung**. Anzeigen müssen spätestens Dienstag Vormittags aufgegeben werden.

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landeck, den 29. März 1921.

* **Tagesordnung** zu der am Donnerstag, den 31. März nachmittags 5 Uhr stattfindenden ordentlichen Stadtverordnetensitzung. 1. Einführung von Frl. Strzybny als Stadtverordnete. 2. Wahl des Stadtverordnetenvorstehers. 3. Gesuch des Herrn Rosenberg um Uebernahme der Straßenreinigung. 4. Gesuch um einen Bauzuschuß. 5. Antrag des Magistrats um Erhöhung des Nachtwachtdienstes im Etat. 6. Initiativantrag der Herren Stadtverordneten wegen Bürgermeister-Gehalt. 7. Gehalt eines Büroangestellten. 8. Gesuch des Herrn Pfarrer Heinze um Herabsetzung des Holzpreises. 9. Initiativantrag des Herrn Gundrum und Magistratsbeschluß dazu. 10. Verbreiterung der Schlösselstraße. 11. Gesuch der Oberin Urbana um einen Beitrag zum Kartoffelkauf. 12. Eingabe des hiesigen Fuhrhaltervereins. 13. Anstellung eines Lehrers in der gewerblichen Fortbildungsschule. 14. Eine ständige Wohnungseinrichtung im Cäcilienhof. 15. Kenntnisnahme der Revision der Stadthaupt- und Sparkasse. 16. Gehalt eines Büroangestellten. 17. Kosten zur Instandsetzung der Akkumulatorenbatterie.

-b. **Die kirchliche Osterfeier** nahm einen erhebenden Verlauf. Zur Auferstehungsfeier gelangte der Chor „Freu dich, erlöste Christenschar" von M. Filke zu Gehör. Das Te Deum war eine Komposition von Führer, das Regina coeli von Jos. Schnabel. Zum Segen wurde das achtstimmig gesetzte Tantum ergo von Vinzens Goller gesungen. Die Sonntag-Festpredigt hielt Herr Kaplan Heinze. Während des levitierten Hochamtes gelangte am 1. Feiertage eine Festmesse zu Ehren des hl. Joseph von Aug. Weirich, Kapellmeister am St. Stefansdom Wien mit voller Instrumentierung zu Gehör. Das Tantum ergo war eine neu eingeübte Komposition von Ch. Lorenz Kagerer. Am Ostermontag wurde eine Brosigsche Messe aufgeführt und das Tantum ergo in B-dur von Chorrektor P. Forche. Zahlreich war die Beteiligung der Emmausschwestern und -brüder zur Prozession von der Marienkapelle nach der Pfarrkirche.

▭ Zum Besten des Oberschlesierfonds wird am 4. und 5. April abends 8 Uhr im Hotel Blauer Hirsch ein **Vortragsabend** veranstaltet, der uns viel Unterhaltung und Kunstgenuß verspricht. Für die Vorträge des 1. Teiles sind geschätzte Damen und Herren Landecks gewonnen, die laut Programm das Beste vom Besten bieten. Der 2. Teil wird ausgefüllt von einem Singspiel „Mutter Sibylle" für Frauen. Chor, Soli und Begleitung. Der Frauenchor ist besetzt vom Frauenchor des hiesigen Männergesangvereins unter Herrn Hartmanns bewährter Leitung und die Solis liegen ebenfalls in den besten Händen, sodaß der Abend ein sehr schöner werden wird und der Besuch nur anempfohlen werden kann. Der guten Sache wegen wird der Saal wohl an beiden Abenden bis auf den letzten Platz gefüllt sein und es empfiehlt sich die Eintrittskarten alsbald im Vorverkauf in der Anlauf'schen Buchhandlung zu besorgen. Alles Nähere durch Zettel und Programms.

-b. **Schüleraufnahme** findet in der kath. Volksschule statt am Dienstag, den 5. April cr. von 8 bis 11 Uhr vormittags im 1. Stock links. Angabe des Geburtsdatums der Schulanfänger ist notwendig. Bei längerer Zurückstellung schwächlicher oder erkrankter Kinder ist eine ärztliche Bescheinigung mitzubringen. Die Unterrichtszeit wird gelegentlich der Aufnahme den Eltern oder Begleitern der Neulinge bekanntgegeben werden. — Der Unterricht für sämtliche andere Klassen beginnt Dienstag, den 5. April früh 7 Uhr.

* **General-Versammlungen** halten diesen Monat ab am Sonnabend, den 2. April die Freiwillige Sanitäts-Kolonne in der Brauerei, der kath. Gesellenverein am 3. April im Deutschen Kaiser und die Freiwillige Feuerwehr am 4. April im Hotel Goldenes Kreuz.

○ Der hiesige **Turnverein** veranstaltet am 9. und 10. April eine Theater-Aufführung verbunden mit Schauturnen (Männer-Riege am Reck, Damen-Riege am Pferd und gemeinsame Freiübungen). Das Stück betitelt sich: „Die Fabrik zu Niederbronn", Schauspiel in fünf Aufzügen von Ernst Wichert. Der Inhalt ist kurz folgender: Kommerzienrat Andreas Kettenring, Besitzer großer Fabriken in Niederbronn, feiert den 60. Geburtstag im Kreise seiner Familie und seinen Arbeitern. Sein adelsstolzer Schwiegersohn Freiherr von Krain-Plassen ebenfalls Fabrikbesitzer, geht mit anderen Fabrikanten eine Verbindung ein, um den organisierten Arbeitern das Vereinsrecht zu verkürzen. Kettenring, selbst aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, lehnt ab. Er hat große Bestellungen auszuführen und möchte die Arbeiter zufriedenstellen. Trotzdem entstehen in seiner Fabrik Unruhen, die zum Streik ausarten. 8 Wochen dauert der Streik, geführt von Oscar von Schellen, dem ehemaligen Vorstand des kaufmännischen Büros der Niederbronner Fabrik, welcher als Freier von Kettenrings zweiter Tochter abgewiesen war. Durch den Streik kommt Kettenring in eine schwierige Lage. Um den Bankerott zu vermeiden, will Kettenrings zweite Tochter Herrn v. Schellen die Hand reichen, damit letzterer die Arbeiter im Stiche läßt. Kettenring nimmt jedoch dies Opfer nicht an, da seine Tochter den Ingenieur seiner Fabrik Edwin Potter liebt. Er erledigt seine Verpflichtungen und will mit seiner Familie, nachdem er zuvor seine Einwilligung zur Verlobung seiner Tochter mit dem Ingenieur gegeben hat, abreisen. Vor der Abreise läßt er seine Arbeiter zu sich kommen um Abschied zu nehmen. Durch Vermittlung des Werkführers Peter Potter erklären sich jedoch die Arbeiter bereit, mit Kettenring wieder zusammen arbeiten zu wollen. Letzterer nimmt an und so bekommt das Stück einen versöhnenden Abschluß. Das Schauspiel ist reich an dramatischen Auftritten, spannend geschrieben und ein Spiegelbild unserer Zeit. (Näheres Inserat und Anschlagzettel).

* **Pensionär-Vereinigung Landeck und Umgegend.** Wie aus dem Inseratenteil hervorgeht, veranstaltet diese Vereinigung Sonnabend, den 2. April in ihrem Vereinslokal Gasthof „Deutscher Kaiser" hierselbst abends 7½ Uhr eine gesellige Zusammenkunft, in welcher eine Vorlesung, sowie Tänze, Vorträge, Gesänge und sonstige Aufführungen stattfinden sollen und zu welcher nicht allein die Vereinsmitglieder, sondern auch deren Angehörige und Gäste durch ein Umlaufschreiben eingeladen werden. Der Vorstand, der stets um das Wohl und Wehe seiner Mitglieder in jeder Weise bemüht war, hat auch jetzt wieder Sorge getragen, daß die gesellige Zusammenkunft einen schönen würdigen Verlauf nehmen wird.

* Einen Monat früher als sonst, findet die **General-Versammlung des Katholischen Gesellenvereins** in diesem Jahre am Sonntag, den 3. April im Vereinslokal Gasthof „Deutscher Kaiser" statt. Anläßlich des Weggangs unseres allverehrten Herrn Präses Oberkaplan Felgenhauer verbindet sich hiermit auch die Abschiedsfeier. — Heut Mittwoch, den 30. März abends 8 Uhr **Gesangstunde**.

g. Am 19. März hielt die vereinigte **Schmiede-, Schlosser- und Klempner-Innung** Landeck im Gasthof „Deutscher Kaiser" ihr **Frühjahrsquartal** ab, welches von Schmiedeobermeister Langer geleitet wurde. Nach Begrüßung der Erschienenen wies derselbe auf die Wichtigkeit des nächstfolgenden Tages, die Abstimmung in Oberschlesien hin, welche eine große Bedeutung in Bezug auf die Produktion für unseren Beruf hat und wünschte den in Oberschlesien weilenden Abstimmlern vollen deutschen Erfolg. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Stein wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Dem wegen vorgerückten Alters aus dem Fortbildungsschuldienst scheidenden Rektor Goebel widmete der Obermeister für seine langjährige Tätigkeit als Leiter derselben und Berater des Handwerks herzliche Worte des Dankes. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde von dem Schriftführer vorgelesen. Von 46 Mitgliedern fehlten 12 teils entschuldigt, teils unentschuldigt. Die Jahresrechnung wurde vom Kassierer vorgetragen, von den Rechnungsprüfern Koll. Neuman, Jung und Ludwig revidiert und für richtig befunden. Es verbleibt ein Kassenbestand von 3,18 M. Der Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe mit 238,25 Mk. festgesetzt. Die Mitgliederbeiträge wurden vereinnahmt und der Kasse zugeführt. Infolge der schlechten Kassenverhältnisse wurde der Jahresbeitrag erhöht. Inaktive zahlen den früheren Beitrag. Der Obermeister teilte mit, daß bei der Entlassung aus der gewerblichen Fortbildungsschule der Klempnerlehrling Herbert Schön von sämtlichen Schülern das beste Zeugnis hatte. Es wurde beschlossen, denselben eine Belobigungsurkunde auszuhändigen. Der Hufbeschlagkursus soll nach den Vorschlägen der Kommission am 1. Mai beginnen. Die Leitung wurde dem Koll. Langer und Neumann übertragen. Herr Oberveterinär Schumann wird mehrere Lehrstunden übernehmen. Einige der Innung gehörende Altertümer sollen verkauft werden. Zum Schluß berichtete der Obermeister über den am 13. März abgehaltenen Obermeistertag und Tagung der Vorsitzender sämtlicher Schmiedevereinigungen der Provinz Schlesien.

Die älteste

Lokalzeitung am Orte das „Landecker Stadtblatt" bringt unsern Lesern außer den Bekanntmachungen der städtischen und sonstigen Behörden, den kleinen Tagesneuigkeiten des Ortes, den lokalen und provinziellen Ereignissen auch noch eine gediegene Unterhaltungslektüre und ist

die beste

und zuverlässigste für Jedermann, da tatsächlich jedem Anspruche Rechnung getragen wird. Durch den niedrigen Bezugspreis von monatlich 1 Mark, vierteljährlich 3 Mark ist sie auch gleichzeitig

die billigste.

Bestellungen werden in unseren Ausgabestellen, von unseren Austägern und durch sämtliche Postanstalten entgegengenommen und laden wir zum Abonnement ergebenst ein.

Da das „Landecker Stadtblatt" in Landeck u. Umgegend verbreitet ist und von dem kaufkräftigen Publikum gelesen wird, haben

Inserate besten Erfolg.

Hochachtungsvoll
Geschäftsstelle des „Landecker Stadtblatt".

* Das am 29. März nachm. 4 Uhr abgehaltene **Quartal der hiesigen Schützengilde** war von 45 Mitgliedern besucht. Der Vorsteher Herr Konditoreibesitzer Heider eröffnete die Versammlung begrüßte die erschienenen Kameraden besonders Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky als Kommissar. Als erster Punkt stand die Aufnahme neuer Mitglieder auf der Tagesordnung. Es hatten sich gemeldet die Herren Kaufmann Kurt Hillmann, Tischlermeister Georg Kristen, Hotelbesitzer Franz Offergeld und Sattlermeister Benedikt Hauke. Dieselben wurden einstimmig aufgenommen und durch Herrn Bürgermeister Dr. Jeglinsky durch Handschlag verpflichtet und vom Vorsteher begrüßt. Nach dem vorgetragenen Jahresbericht beträgt die Mitgliederzahl 59 und 3 Ehrenmitglieder. Der Kassierer, Herr Adolf Pompe trug den Kassenbericht von 1920/21 vor. Die Einnahmen betrugen 2091 Mk. 20 Pf., die Ausgaben 2083 Mk. 20 Pf., mithin Bestand 8 Mk. Außerdem besitzt die Gilde ein Sparkassenguthaben von 42,68 Mk. und ein Hypothekenguthaben von 5565 Mk. Die Kasse nebst Belägen war vorher geprüft und wurde dem Kassierer mit Dank Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag wurde mit 40 Mk. einstimmig festgesetzt. Der Haushaltsplan wurde in Einnahme und Ausgabe mit 2475 Mk 35 Pf. angenommen. Es wurde beschlossen, das diesjährige Pfingst-Königsschießen wieder mit Marschmusik abzuhalten. Zu dem Frauenschießen stiftet jeder Kamerad einen Gewinn. Die Kameraden Schiedeck und Klein wurden in Anerkennung ihrer Verdienste und langjährigen Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt. Ein Gesuch des Schützenvereins Cudowa wurde abgelehnt. Von einem Schreiben des Vereins der Glatzer Heimatskunde wurde Kenntnis genommen. Nach Erledigung interner Angelegenheiten und Vorlesung des Protokolls wurde das Quartal geschlossen.

G. Die erste Sitzung des **neugewählten Kreistages** fand am 22. dieses Monats in Habelschwerdt statt. Der Landrat eröffnete die Sitzung mit der Verpflichtung der neuen Kreistagsabgeordneten und gedachte dann der Abstimmung in Oberschlesien, deren erfreuliches Resultat durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Hierauf ergriff Abgeordneter Gundrum das Wort zur Geschäftsordnung und erinnerte den Vorsitzenden daran, daß er noch nicht festgestellt habe, ob alle Abgeordneten anwesend seien. Der Landrat holte dies nach und stellte die Anwesenheit aller 24 Abgeordneten fest. Es wurde nunmehr zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Die Hundesteuer wurde gemäß Antrag des Kreisausschusses auf 10 Mk. für den ersten Hund, 20 Mk. für den zweiten und 30. Mk. für einen dritten Hund festgesetzt. Abänderungsanträge stellten die Abgeordneten Veith und Gundrum. Dann wurde ein Beitrag des Kreises zur Besoldung eines von der Landwirtschaftskammer anzustellenden Kreisförsters in Höhe von 4500 Mk. pro Jahr bewilligt. Nach eingehender Debatte an der sich die Abgeordneten Kaßner und Gundrum beteiligten, wurde eine Erhöhung der Schankkonzessionssteuer — unter Ablehnung des Antrages Kaßner — nach dem Kreisausschußvorschlage beschlossen. Dann wurde zur Wahl der Kreisausschußmitglieder geschritten. Gewählt wurden 4 Mitglieder der Zentrumsfraktion (Rittergutsbesitzer Taube, Neuwaltersdorf, Bürgermeister Geisler, Habelschwerdt, Bauer Adamek, Seitenberg, Bauer Reinsch, Thanndorf,) 1 Mitglied der Sozialdemokratie (Glasbeschauer Krybus, Seitenberg,) 1 Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung (Sanitätsrat Jänisch-Wölfelsgrund.) In die Prüfungskommission für den Rechnungsbezug der Kreisparkasse wurden 4 Mitglieder gewählt, (2 Zentr., 1 Sozialdemokr., 1 Wirtsch.-Verein.). Zur Etatsberatung entwickelte sich dann eine lebhafte Debatte, in der besonders Abgeordneter Gundrum die Nichtvorlegung eines Etats bemängelte. Der Landrat sagte eine Vorlegung spätestens im Mai zu. Der Antrag des Abgeordneten Gundrum schon jetzt zur Wahl einer Etatskommission zu schreiten wurde abgelehnt. Ein Antrag Gundrum auf Bewilligung zeitgemäße Aufwandsentschädigung für die Kreistagsabgeordneten und Kreisausschußmitglieder wurde dem Kreisausschuß zur Ausarbeitung einer dem Antrage entsprechenden Vorlage überwiesen. Dann kam eine Ueberraschung. Der Landrat stellte den Antrag zur Anschaffung eines Automobils für Dienstreisen des Landrats „nur" 100000 Mark und zur Unterhaltung desselben jährlich „nur" 30000 Mark zu bewilligen. Diesem Antrag widersprach Abgeordneter Gundrum unter Hinweis darauf, daß jetzt größte Sparsamkeit am Platze sei, da wir ein bankerottes Volk seien und das vom Landrat angebotene Aequivalent des Verzichtes auf 4500 Mk. Pferdegeld in keinem Verhältnis zu den geforderten Summen stehe. Es kam hierbei zu einem ziemlich erregten Zusammenstoß zwischen dem Landrat und dem Abgeordneten Gundrum. Auch Abgeordneter Neumann erklärte, daß er vor einer evtl. Bewilligung erst über die Finanzlage des Kreises klar sehen müsse und frug an, ob ein Defizit aus der Kriegswirtschaft vorhanden sei. Dies verneint der Landrat. Der Antrag des Landrats wurde dem Kreisausschuß überwiesen, der in einer sofort anschließenden Sitzung den Antrag ablehnte, so daß sich der Landrat auch weiterhin ohne Automobil behelfen muß. Nach über 3-stündiger Dauer der Sitzung wurde dann der Kreistag geschlossen.

-t. **Tierschutz.** Der Paragraph 368 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich sagt: Mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer unbefugt Eier oder Junge von jagdbarem Federwild oder von Singvögeln ausnimmt. — **Vogelnester**, die am Orte im Gehöft gebaut werden, die dem Eigentümer als unpassend erscheinen, sollen schon im Entstehen, nicht erst wenn sie mit Eiern belegt sind, entfernt werden. Nester, die wildernden Katzen zugänglich sind, werden durch Stachelringe aus Weißblech geschützt. — Beim **Möbeltransport** nehme man Rücksicht auf die ärmsten aller Arbeiter: die Zugtiere! Bedenkt den Weg, die Last, die Kraft eurer Pferde und sorgt rechtzeitig für Vorspann! — Gartenbesitzer, sorgt für Erhaltung der **lebenden Zäune** als Nistplätzen für die nützlichen Vögel! Auch gewährt ein Weißdorn oder Weißbuchenzaun einen viel schöneren Anblick als ein Drahtzaun oder einförmiger, jetzt dazu teurer Lattenverschlag.

— **Altbüchermarkt.** Den veränderten Verhältnissen des Büchermarktes Rechnung tragend, erscheint neuerdings in der bekannten Zeitschriftenstadt Pößneck die „Alt-Bücher-Messe", ein Anzeiger, der die in Privathänden unbenützt befindlichen Bücher mit ihren brachliegenden Geistesschätzen dem Studium und der Unterhaltung solchen Leuten zugänglich machen will, denen bei den heutigen hohen Bücherpreisen die Anschaffung neuer Bücher unmöglich ist. — Man verlange Probenummer vom Verlag der „Alt-Bücher-Messe", Pößneck i. Thür.

PATENTSCHAU Vom Patentbüro KRUEGER, DRESDEN ::: Abschriften, Auskünfte etc. :::

Gust. Liehr, Steinseifersdorf b. Reichenbach; Schuhbandhalter. (Gm.) — Frau Maria Loewen, Glatz; Konservengefäß mit zwei am oberen Rande befindlichen übereinanderliegenden Dichtungsflächen. (Gm.) — Aug. Engel, Ullersdorf b. Glatz; Manschettenhalter. (Gm.) — Paul Jüttner, Frankenstein; Manschettenhalter. (Gm.)

Die deutsche Mehrheit. Nach den bisherigen Zählungen des Ergebnisses der Volksabstimmung in Oberschlesien ist in 683 Städten und Ortschaften eine deutsche Mehrheit und in 597 Ortschaften eine polnische Mehrheit festgestellt worden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß fast alle Städte und größeren Ortschaften des Abstimmungsgebietes eine überwiegende deutsche Mehrheit erhalten haben, während die polnischen Mehrheiten sich fast durchweg auf die kleineren Landgemeinden verteilen.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 3. April:

¾7 und ¾8 Uhr hl. Messen, ½9 Uhr Hauptgottesdienst, 2 Uhr Vespern.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 3. April, 9½ Uhr Gottesdienst.

Liebenthal. Seit vorigem Herbst praktizierte hier ein „Zahnarzt Dr. Kotzek". Da er nicht ungeschickt war, hatte er ziemlich viel Zuspruch. Durch seine Haltung in der oberschl. Abstimmungsfrage machte er sich aber verdächtig. Man hielt ihn bald für einen polnischen Agenten, und es wurden Anfragen an die Universität Berlin gerichtet, ob Kotzek Zahnarzt und Dr. sei. Kotzek fühlte den Boden unter seinen Füßen wanken und verschwand plötzlich unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe heimattreuer Oberschlesier erhielt von Berlin die Nachricht, daß ein Dr. Kotzek, der dort promoviert haben wollte, unbekannt sei. Inzwischen ging auch eine Anfrage von seiner Frau ein, aus der sich ergab, daß Kotzek als Oberkrankenwärter im Krankenhaus Rybnik angestellt war. Im Jahre 1917 hatte er seine Frau und zwei Kinder in Not und Elend zurückgelassen und war mit einer dortigen Krankenwärterin Burkowsky verschwunden. Er wird jetzt auch noch als Heiratsschwindler verfolgt.

Frieden auf Probe.

Die Entente bietet durch ihre Geschäftsstelle in Paris alles auf, was in ihren Kräften steht, um uns die Osterfreude zu verleiden. Der Friede auf Probe den wir heute haben, gestaltet sich immer seltsamer. Die Einführung der Zollgrenze am Rhein kostet den Franzosen viel Geld, ohne ihnen viel einzubringen, und so wird wieder die Daumenschraube angesetzt. Das Gebot des Zahlens wird in einer so bestimmten Weise wiederholt, daß man fast glauben müßte, der Boden der französischen Staatskasse sei vollständig blank. So schlimm ist es in Wahrheit nicht und wird es auch nicht werden, ungezählte Millionen sind in Paris an Steuern bisher nicht bezahlt worden. Man brauchte nur diese Beträge einzuziehen, um Erleichterung in der finanziellen Bedrängnis zu haben. Bequemer ist es natürlich, uns Deutschen diese Last aufzuerlegen, und so wieder erhalten wir vom Ministerium Briand eine Droh- und Mahn-Note nach der anderen.

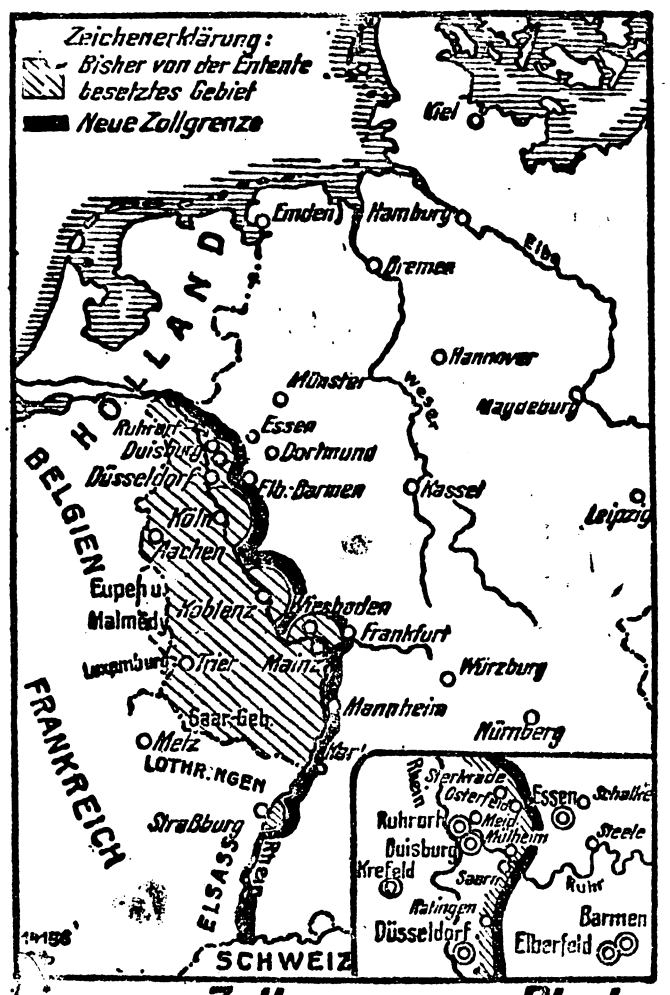
Es ist bei den französischen Staatsmännern schon zur fixen Idee geworden, daß in Deutschland noch Unsummen von geheim gehaltenen Geldern versteckt sind, die wir nur abzuliefern brauchten, um unseren finanziellen Verpflichtungen entsprechen zu können. Woher sollen diese geheimen Gelder wohl kommen? Die Kleinhamsterer, die aus ihrem täglichen Erwerbe Geld zusammengescharrt und beiseite gelegt haben, sind doch außerstande gewesen, solche Summen zu verheimlichen, wie die Entente sie verlangt. Von Goldmark ist hier überhaupt keine Rede, sondern allerhöchstens 15—20 Milliarden Papiermark, und für diese bedankt man sich in Paris. Der Gewinn der großen Werke, wenn ein solcher überhaupt vorhanden ist, steckt in den Unternehmungen, er kann nicht mit Gewalt herausgerissen werden, wenn die Werke nicht schwer geschädigt werden sollen. Daß es mit der Eisenbahn und Post bei uns leider sehr traurig bestellt ist, weiß alle Welt. Wo soll also der geheime deutsche Goldschatz stecken? Wir haben nur das Geld aus den Waren und Fabrikaten, die wir verkaufen können.

Wohlgemerkt, verkaufen können! Nun gehen ja aber die Sanktionen bekanntlich handgreiflich darauf aus, uns den Absatz in den Ententeländern durch die Erhebung der 50prozentigen Wertsteuer zu erschweren. Waren teuerer zu bezahlen, als unbedingt notwendig ist, fällt keinem Engländer und Franzosen ein, und umgekehrt wird kein Deutscher Ententewaren kaufen, wo uns von London und Paris der Brotkorb so hoch gehängt wird. England hat mit Sowjet-Rußland einen Handelsvertrag abgeschlossen und sich in dieser Weise ein neues Absatzgebiet errungen. Die Franzosen haben gegenüber dem kaufmännischer geschulten Verbündeten wieder einmal das Nachsehen. Ihre Hoffnung, von Amerika Konzessionen zu erhalten, hat sich nicht verwirklicht. Allerdings hat bisher auch Präsident Harding nichts zugunsten Deutschlands unternommen, aber es bleibt abzuwarten, welche Wellen die amerikanische Handelskrisis künftig ziehen wird.

Der Friede auf Probe ist für uns nicht heiter, aber für die Entente gestaltet sich ihre Spekulation in die Höhe hinauf immer mehr zu einer solchen in die Tiefe. Aussichtsvolle Kapitalanlagen sind nicht möglich, das ist es, was in London am meisten wurmt und in Paris am nachteiligsten empfunden wird. Die großen Finanzinstitute beider Länder geben ihren eigenen Regierungen keinen unbedingten Kredit mehr, sie verlangen ein wirtschaftliches Leben zu sehen, wie es vor 1914 bestand. Das will aber nicht kommen, das Hemmnis bildet Deutschland. Das heutige, geknebelte Deutschland kann nicht zu einem Aufschwung beitragen, also können die Dinge am Rhein auch nicht so bleiben. Haben wir doch selbst im deutschen Inlande immer noch eine Absatzstockung: was über die dringendsten Lebensbedürfnisse hinausgeht, ist nicht leicht zu verkaufen. Woher soll also flüssiges Geld in den beanspruchten Mengen bei uns kommen?

Der Friede auf Probe wirkt so hart, weil niemand ein Mittel hat, von sich selbst aus eine Aenderung zu schaffen. Zwei Jahre bald haben die Ententestaaten miteinander resultatlos über die Konsolidierung der Verhältnisse verhandelt. Jetzt soll nun wieder von vorn angefangen und der Reparationskommission in Paris das Wort zur Fortsetzung der Entschädigung gegeben werden. Es ist vorauszusehen, daß das, wenn überhaupt so schnell etwas zustande kommen wird, nur einseitiges Stückwerk darstellen, und man wieder auf die deutschen Gegenvorschläge schauen wird. Es ist ein Unding, den Frieden auf Grund von Gewaltmitteln zu gestalten, dann ist er eben kein Frieden, und das Wirtschaftsleben verliert das Vertrauen. Darum wird auch aus dem Frieden „auf Probe" nicht früher etwas Rechtes werden, als er nicht vom Friedenswillen auf allen Seiten diktiert wird. Friedenswille heißt aber unbedingte Ausschaltung aller Meinungsschwierigkeiten, die den Frieden und die Wirtschaftstätigkeit in ihm stören können.

Wm.



Die neue Zollgrenze am Rhein.

Abwehr der „Sanktionen".

Gegenmaßnahmen gegen die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Feinde.

Am Samstag fand im Reichswirtschaftsministerium eine Besprechung der Handels-, Wirtschafts- und Arbeitsminister der Länder statt, die sich in erster Linie mit der Wirkung der Gewaltmaßnahmen der Feinde auf die deutsche Wirtschaft und mit den Maßnahmen, die zu ergreifen sind, um diese Wirkung abzuschwächen, beschäftigte.

Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz führte hierzu aus: Gegen eine sich etwa steigernde Arbeitslosigkeit, die leicht eine Folge der „Sanktionen" sein könnte, sei eine starke Belebung des Baumarktes erforderlich. Der Wiederaufbau der Handelsflotte, ferner der Ausbau der Wasserstraßen nach ihrem Uebergang auf das Reich und die Verstärkung der Betriebsmittel der Eisenbahnen würden ebenfalls gesteigerte Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Hinsichtlich der Regelung der Ein- und Ausfuhr werde es notwendig sein, die Luxuseinfuhr fernzuhalten, unsere Ausfuhr dagegen möglichst zu erleichtern. Die Reichsregierung sei bereits zusammen mit dem Reichswirtschaftsrat in eine Prüfung eingetreten, inwieweit eine derartige Erleichterung etwa durch Ausbau der Ausfuhrkontrolle, zumal der Preiskontrolle bei der Ausfuhr, möglich sein werde.

Die Debatte ergab eine völlige Uebereinstimmung zwischen der Reichsregierung und den Landesregierungen in allen Fragen und Maßnahmen gegen die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen der Feinde.

*

Englische Eingeständnisse und Drohungen.

Im englischen Unterhaus machte bei der 3. Lesung der sogenannten Reparationsbill der Generalstaatsanwalt bei der Darlegung der Berechtigung der „Sanktionen" folgendes bemerkenswerte Eingeständnis: Der Friedensvertrag sehe vor, daß die alliierten und assoziierten Mächte im Falle vorsätzlicher Nichterfüllung wirtschaftliche und finanzielle Vergeltungsmaßnahmen und im allgemeinen solche Maßnahmen ergreifen könnten, wie die verschiedenen Regierungen sie unter den gegebenen Umständen für notwendig erachten. Er für seinen Teil gebe offen zu, daß er es schwierig finde, sich die Auffassung zu eigen zu machen, daß diese besonderen Bestimmungen streng genommen auf diese Maßnahmen anwendbar seien. Deutschland hätte vorher eine Mitteilung erhalten müssen. Da er erfahre, daß dies nicht erfolgt sei, so denke er, daß die letzten Zwangs- oder Druckmaßnahmen gegen Deutschland nicht von den besonderen und ausdrücklichen Artikeln, die im Friedensvertrag niedergelegt sind, abhängen.

Der englische Justizminister gibt also selbst einen Verstoß der Entente gegen den Vertrag, wenn auch nur einen formalen zu. Das muß von der deutschen Regierung gebührend festgenagelt werden. Diese Einsicht hindert den Generalstaatsanwalt aber natürlich nicht, trotzdem zu behaupten, daß die Zwangsmaßnahmen völlig berechtigt seien. Deutschland habe nicht die Absicht, seine wichtigsten Vertragsverpflichtungen zu erfüllen. Die Pariser Forderungen hätten die Verpflichtungen des Versailler Vertrages um 30 Prozent herabgesetzt, demnach hätten die Deutschen nur ein Viertel von diesem Vorschlag angeboten. So müßten sie eben zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gezwungen werden.

Die bösen Deutschen sind schuld.

Selbst Graf Sforza bläst in dieses Horn. Er stattete am Sonnabend endlich vor der italienischen Kammer Bericht ab über die Londoner Verhandlungen. Den Hauptton legte er dabei auf die Schilderung der Tätigkeit der Italiener, eine Verständigung auf jeden Fall zu erzielen. Aber alle seine Bemühungen seien an dem „ersichtlich bösen Willen der Deutschen" gescheitert. Trotzdem hätte er sich bemüht, einen Aufschub der Sanktionen zu erwirken. Aber er wollte sich auch nicht in Gegensatz zu den übrigen Alliierten stellen. Auf die „Sanktionen" selbst kam er dann nur andeutend zu sprechen, doch wurde schon das mit starkem Protest aufgenommen. Seine Rede fand denn auch nur im Zentrum Beifall, die Rechte schwieg und die Linke protestierte.

*

Sie lassen sich nicht in die Karten schauen.

Bekanntlich hat die Reparationskommission vor kurzem die Schadenaufstellungen der Ententestaaten der Reichsregierung zugestellt und ihr nur ganz unerhört kurze Frist zur Beantwortung gegeben. Es ist der Reichsregierung natürlich unmöglich, die Angaben der Ententestaaten, die ja in den meisten Fällen gewaltig übertrieben sind, in dieser kurzen Zeit genügend nachzuprüfen, trotzdem tut sie natürlich alles, um die Prüfung zu beschleunigen. Da hat sich denn nun bei der Nachprüfung etwas recht Interessantes ergeben. Deutschland hatte Sachverständige nach Paris geschickt, die mit den Sachverständigen der betreffenden feindlichen Länder die Nachprüfung gemeinsam vornehmen sollen, um so sich gegenseitig besser zu verständigen. Die meisten Ententeländer haben sich nun zu solchen Sachverständigenbesprechungen bereit gefunden, die beiden meistbeteiligten Länder, Frankreich und Belgien, verweigern aber solche Verhandlungen. Das läßt tief blicken. Es ist ja schon bisher so mancherlei durchgesickert über die Art und Weise, wie die hohen Entschädigungsforderungen der Franzosen und Belgier zu-

---

Wenn Schwiegermütter reisen.

Ostergeschichte von Antonie Mewes.

(Nachdruck verboten.)

„Na, ja! Da haben wir die Bescherung! Herrgott es ist zum rasend werden, diese Schwiegermutter!" Mit diesen Worten trat Herr Fürst, ein junger Beamter, einen offenen Brief in der Hand, in das Zimmer seiner Frau in Südende.

„Hier, Anna, ein Brief von deiner lieben Mutter. Sie kommt, trotzdem ich ihr dreimal geschrieben habe, „wenn du uns zum Osterfest besuchen willst, schön, wir freuen uns: aber, bitte, komm wenigstens einen Tag vorher, nicht am Feiertag selbst, wie Weihnachten, wo uns der heilige Abend auch dadurch verpfuscht wurde". Da schreibt sie nun mit der größten Ruhe: „Es ist mir nicht möglich, früher zu kommen als am ersten Feiertag, früh 9½ Uhr. Wenn Ihr hört, worum es sich handelt, werdet Ihr die kleine Verzögerung entschuldigen." — Nein, nichts werden wir entschuldigen. — Hat, weiß Gott, doch nichts weiter zu tun, als dafür zu sorgen, daß sie sich zur rechten Zeit in die Bahn setzt und ihr liebes Ich herdampfen läßt. Ich will an Feiertagen meine Ruhe haben. Es sind die wenigen Tage, wo man gemütlich seinen Kaffee trinken und die Zeitung lesen kann. Jeden andern Tag muß man sich abhetzen, um zur rechten Zeit im Bureau zu sein: aber jede Freude wird einem verdorben, — warum? weil es Schwiegermütter auf der Welt gibt! — — Weiter schreibt sie: „Besorgt keinen Braten, ich bringe ein Osterlämmchen mit." Wann, denkt die Frau, daß wir essen sollen?"

„Die Frau?" unterbrach Anna den Redefluß ihres Gatten. „Reinhold, ich bitte dich, die Frau, von der du sprichst, ist meine Mutter."

„Ja doch, ja doch, liebes Kind, ich will sie dir nicht nehmen!"

„Und", sagte Frau Anna, „so schlimm, wie du es machst, ist es auch nicht. Wenn Mama um 9½ Uhr kommt, seid Ihr um 10 Uhr hier. Den Backofen lasse ich vorher heizen, damit er schon heiß ist, wenn Ihr kommt. Dann geht alles recht schnell, und wir können bald zu Tisch gehen. Siehst du, Reinhold, ich freue mich so, daß Mama den Braten mitbringt. Da brauche ich nicht erst nach Berlin zu fahren, um alles zu besorgen. Du opferst eine Stunde deiner Ruhe, und nachher ist es recht gemütlich."

„Hm, hoffentlich", brummte Herr Fürst. — —

Der Ostertag war ein schöner, heller Frühlingstag. Die Sonne durchflutete das Zimmer, in dem die beiden Gatten ihren Morgenkaffee tranken. Herr Fürst las die Zeitung und blies wohlgefällig den Rauch seiner Zigarre in die Luft. Frau Anna blickte öfter auf die Uhr und dann auf ihren Mann. Endlich sagte sie:

„Reinhold, es ist gleich 9 Uhr, die höchste Zeit, daß du zur Bahn gehst."

„Schon? — Na ja!"

Die Zeitung wurde mit festem Druck der Hand auf den Tisch gelegt. Dann nahm er seinen Hut und Ueberzieher, küßte seine Frau und ging zur Bahn.

Frau Anna ging in die Küche, sagte dem Mädchen, um 10 Uhr würde ihre Mama eintreffen. „Etwas früher machen Sie Feuer in dem Backofen, und dann alles recht schnell, Sie wissen, der Herr liebt die Pünktlichkeit."

Um 9½ Uhr lief der Zug prustend und keuchend ganz erschöpft ein, als ob er nur Schwiegermütter befördert hätte. Da in Südende nur wenig Passagiere den Zug verließen, so hatte Herr Fürst mit einem Blick konstatiert, daß seine Schwiegermutter nicht mitgekommen. Seine Stirn zog sich bedenklich in Falten.

„Himmel Bomben! — Morgen, Herr Stationsvorsteher! Sagen Sie, wann kommt der nächste Zug aus Freyburg von Großlichterfelde? O, meine Schwiegermutter wird sich wieder einmal verspätet haben."

„Drei Stunden später. — Ja, so etwas ist unangenehm. Weihnachten ging es Ihnen ja auch so."

„Leider ja!"

Herr Fürst stampfte nach Hause. — „Na, Anna, die liebe Mama ist nicht gekommen. Wie gefalle ich dir denn so als Droschkengaul am Feiertag? Alle paar Stunden nach dem Bahnhof, um zu sehen, ob es nichts abzuholen gibt."

„Ach, Reinhold, wenn nur Mama nichts passiert ist."

„Natürlich ist ihr etwas passiert. Zu spät gekommen ist sie, Zug versäumt hat sie, drei Stunden später kommt sie. — Bitte, gib mir etwas Frühstück, und dann trabe ich wieder nach dem Bahnhof, um das Osterlamm zu holen."

Um 12½ Uhr war Herr Fürst wieder an der Bahn. Der Zug kam — aber keine Schwiegermutter. Nachdem der Zug sich wieder in Bewegung gesetzt, trat der Stationsvorsteher auf Herrn Fürst zu:

„Schwiegermutter wieder nicht gekommen? Am Ende vergessen auszusteigen — oder ist mit einem andern Zug nach dem Potsdamer Bahnhof gefahren."

„Schon möglich", sagte Herr Fürst ingrimmig, „und wenn ich mit dem nächsten Zug nach dem Potsdamer Bahnhof fahre, fährt sie Gott weiß wohin."

Der Stationsvorsteher lachte. „Wissen Sie, ich werde telephonieren. Der Beamte, der durch die Wartesäle geht, und die abgehenden Züge ansagt, solle klingeln und rufen, wenn eine Frau Warren aus Freyburg anwesend, möchte sie ruhig warten, bis der Schwiegersohn sie abholt."

Jetzt mußte Herr Fürst auch lachen. „Wahrhaftig, die Idee ist großartig! Wir lassen eine Schwiegermutter in Berlin auf dem Potsdamer Bahnhof ausklingeln. Das ist gottvoll!" —

Und so geschah es. Nachdem die Sache erledigt war, reichte Herr Fürst dem Beamten die Hand. „Nehmen Sie besten Dank für Ihre freundlichen Bemühungen."

„Bitte, bitte, habe nur meine Pflicht getan."

„Na, wissen Sie, das geht über Ihre Pflicht, verschollene Schwiegermütter wieder ans Licht der Rampe zu befördern."

Beide lachten sehr herzlich, und Herr Fürst fuhr nach dem Potsdamer Bahnhof. Er durchlief die Wartesäle, aber soviel er suchte und fragte, keine Schwiegermutter war da. Ein zischender Laut, ein höhnisches Lachen entfuhr Herrn Fürst. Dann überlegte er, ob er nicht in ein Restaurant gehen, zu Mittag essen und sich eine bessere Stimmung verschaffen sollte. Ein gutes Mittagessen hatte er redlich verdient. Zu Hause gab es ohnehin jetzt nichts. „Dann mag die Schwiegermutter mit dem Osterbraten bleiben, wo der Pfeffer wächst."

stande kamen, daher muß die Weigerung die Forderungen nachprüfen zu lassen, direkt als Beweis aller dieser Gerüchte angesehen werden.

Allerlei aus aller Welt.

* **Millionenraub aus einem Berliner Postamt.** Berlin hat am letzten Sonntag wieder sein übliches großes Sonntagsverbrechen gehabt. Sieben bewaffnete und maskierte Räuber drangen in der Nacht in das Postamt 54, das im Norden der Stadt in der Lothringerstraße liegt, ein, überfielen die wachhabenden Beamten und raubten Geldsäcke mit einem Inhalt von 1 300 000 Mark. In das Postamt 54 werden abends immer von sechs anderen Postämtern im Norden Berlins die tagsüber eingegangenen Gelder gebracht, die von dort dann nach Prüfung am nächsten Tage zur Reichsbank gebracht werden. Am Sonnabend betrug diese Summe insgesamt 1 Million 300 000 Mark. Diese Summe wurde in der Nacht nur von zwei Beamten bewacht. Das mußte den Räubern genau bekannt gewesen sein. Wie die beiden Postbeamten aussagen, hörten sie gegen 2 Uhr nachts in dem Postgebäude Schritte, als sie nachsehen wollten, sahen sie sich 7 Räubern gegenüber, die ihnen geladene Revolver entgegenhielten. Die beiden Beamten wurden gefesselt und in umherliegende Postsäcke gewickelt. Sie hörten dann, wie die Räuber den Geldschrank „knackten" und schließlich wieder verschwanden. Als sich der eine Beamte endlich wieder frei gemacht hatte und Lärm schlug, war natürlich von den Räubern nichts mehr zu entdecken, nur in einem Nachbarhause fand man eine der gestohlenen Geldkisten mit 300 000 Mark. Die Nachforschungen der Polizei setzten sofort ein, führten aber noch zu keinem Ergebnis. Auf die Ergreifung der Täter wurde 20 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

* **Der Bahnhof in Hameln niedergebrannt.** Das große Empfangsgebäude des Hauptbahnhofs Hameln an der Weser steht seit Sonnabend nacht in Flammen. Das Dachgeschoß und das Innere des Gebäudes bis zum 1. Stock sind bereits niedergebrannt. Auch die im 1. Stock befindlichen Büroräume sind vollständig ausgebrannt. Die Fahrkartenschalter sind durch Wasser vernichtet.

⊙ **6 Monate Festung für Oberleutnant Hiller.** Das Revisionsverfahren gegen den ehemaligen Oberleutnant d. R. Hiller, der beschuldigt war, durch Mißhandlungen und Nahrungsentziehung den Tod des seiner Kompagnie angehörigen Kriegsfreiwilligen Helmhake im Karpathenfeldzuge 1915 verschuldet zu haben, hat Freitag sein Ende gefunden. Die Geschworenen verneinten in zwei Fällen der Mißhandlung die Schuld des Angeklagten, bejahten sie dagegen in einem Falle. Ferner bejahten sie die Frage, ob der Angeklagte die Tat in Ausübung des Dienstes getan habe. Die Frage, ob durch die Mißhandlung der Tod des Helmhake eingetreten sei, wurde verneint. Das Gericht verurteilte den Angeklagten darauf zu 6 Monaten Festungshaft. In der Urteilsbegründung heißt es, daß das Gericht sich für Festung entschieden habe, weil der Angeklagte ein Soldat gewesen, wie man ihn wohl selten im Felde gefunden hat. Er habe nicht aus ehrloser Gesinnung heraus gehandelt, sondern in der Absicht, die Disziplin in der Truppe zu erhöhen und zu festigen, wobei er allerdings über das zulässige Maß hinausgegangen sei. Das Gericht erkenne darum auf fünf Monate Festung und unter Zusammenziehung mit der rechtskräftigen Strafe der Vorinstanz auf eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Festung.

* **Eine duftende Steuer.** In Deutschland leidet man allüberall, wenn es auch die gestrengen Herren in London und Paris nicht einsehen wollen, an „chronischem Dalles". Städte, Gemeinden und Verbände, vom Reich und Staat schweigt man am liebsten, haben leere Säckel, und die Intelligenz der kleinen „Finanzminister" wird erprobt an den Systemen, angewandt, um die drückenden Schulden zu begleichen. Die Stadt Wittenberge hat jetzt ein neues Mittel ersonnen, Geld einzukriegen, indem sie eine Maiblumensteuer erheben läßt. Auf 1000 Maiblumenkerne soll der brave Wittenberger Bürger, dessen besondere Passion es ist, Maiblumen zu züchten, an die hochwohllöbliche Stadtverwaltung 20 Mk. abführen. — Im wahren Sinne des Wortes eine duftende Steuer, die einer gewissen Tragikomik nicht entbehrt!

* **Aufklärung der Kieler Werftdiebstähle.** Die seit Jahren auf der Kieler Werft ausgeführten Diebstähle sind durch einen Berliner Beamten aufgedeckt worden. Bisher sind 16 Personen (Arbeiter, Angestellte und Aufkäufer der gestohlenen Sachen) dem Untersuchungsrichter überwiesen worden. Der Beamte hatte sich als Aufkäufer ausgegeben, weshalb ihm die Diebe für 27 000 Mark gestohlenes Gut selbst in die Wohnung brachten. Weiter konnte festgestellt werden, daß viele Produktenhändler durch den Ankauf von Diebesgut große Einnahmen erzielten. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Es kommen Riesenwerte in Frage.

* **„Wiedergutmachung" und „Sanktionen".** Der Verein Brandenburgischer Zeitungsverleger hat, wie der „Zeitungs-Verlag" mitteilt, in seiner letzten Kreisversammlung einmütig beschlossen, seinen Mitgliedern zu empfehlen, in ihren Zeitungen nicht mehr gedankenlos und dauernd im Zusammenhang mit dem Gewaltfriedensvertrage das Wort „Wiedergutmachung" statt „Wiederherstellung" zu gebrauchen. Dadurch, daß wir das Wort „Reparation", das in richtiger Uebersetzung „Wiederherstellung" heißt, mit „Wiedergutmachung" charakterisieren, leisten wir der feindlichen Propaganda einen Vorschub, der ihr naturgemäß außerordentlich gelegen kommt; die feindliche Propaganda legt das deutsche Wort „Wiedergutmachung" als Anerkennung unserer Schuld aus. Jeder also, der das falsch übersetzte Wort „Wiedergutmachung" gebraucht, sollte deshalb bedenken, daß er dadurch die Absicht der Feinde stärkt, uns bei den Neutralen aufs wirksamste weiter zu verdächtigen. Die gleiche Gedankenlosigkeit läßt man sich jetzt durch die Uebernahme des Wortes „Sanktionen" zuschulden kommen. In dem Wort „Sanktion" liegt nach allgemeinem Sprachgebrauch eine feierliche Bekräftigung verbindlicher und feierlicher, also gewissermaßen heiliger Verpflichtungen, die notwendig werden könnte, wenn ein wortbrüchiger Gegner die beschworenen Vereinbarungen böswillig mißachtet. Der Ausdruck „Sanktion" findet sich bereits im Instrumente von Versailles, er ist dort absichtlich gewählt, um die heuchlerische Fiktion aufrecht zu erhalten, als sei Deutschland der alleinige Schuldige am Kriege, und als sei deswegen das Diktat unserer Gegner der unparteiische und gerechte Richterspruch der Weltgeschichte. Diesem Verbrechen an der Wahrheit und am deutschen Volke leistet jeder Vorschub, der mit dem Worte „Sanktion" das benennt, was einzig und allein brutalste Erpressung ist. Jeder Deutsche sollte daher die Mittel, die die Entente gegen uns anwendet, ganz unumwunden mit ihrem richtigen Namen „Erpresser- oder Gewaltmaßnahmen" und nicht mit „Sanktionen" bezeichnen.

* **Ein schweres Explosionsunglück** ereignete sich im Munitionsentladungswerk der bayerischen Sprengstoffe am Exerzierplatz in Ingolstadt. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache entzündete sich in einem Schuppen, in dem etwa 13 bis 15 Arbeiter mit dem Ausbohren von Pulver aus Granaten beschäftigt waren, die dort lagernde Munition und sprengte die ganze zum Teil aus Eisenbeton gebaute Steinhalle in die Luft. Sämtliche Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Die Wirkung der Explosion war furchtbar. So wurden Körperteile und Sprengstücke bis zu 300 Meter weit fortgeschleudert. Die in den anliegenden Baracken beschäftigten Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Der anwesende Betriebsarzt leistete die erste Hilfe. Die Zahl der Toten beträgt im ganzen 14 Mann; bis acht Uhr abends waren 11 Leichen geborgen, 3 Mann lagen noch unter den Trümmern. Die Zahl der Verwundeten beträgt 5, hiervon sind einige schwer verletzt. Unter den Toten befindet sich ein Vater mit seinem Sohn und ein 74jähriger Arbeiter.

* **Eine weitere schwere Munitionsexplosion** ereignete sich am Freitag abend in dem Munitionslager Schwerborn bei Erfurt, in dem gefüllte Munition, Fliegerbomben, Seeminen usw. zum Zwecke der Metallverwertung entladen werden. Dort flog ein Schuppen mit Schrapnellmunition in die Luft. Nach einer Meldung der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" wurden in der gesamten Umgebung durch den Luftdruck Fenster und Dächer eingedrückt. Vier Frauen konnten, zum Teil schwer verletzt, sich retten. Die übrigen, etwa zehn Arbeiter, haben allem Anschein nach den Tod gefunden. Das ganze Lager geriet in Flammen und gefährdete den Stadtteil Erfurt-Nord aufs höchste. Die Explosion entstand vermutlich dadurch, daß einer der Arbeiter beim Entladen der Munition rauchte.

* **Ein fingierter Postraub.** Der Ueberfall auf den Postagenten von Oberkail, bei dem 63 000 M. geraubt worden sein sollen, hat sich als erfunden herausgestellt. Der Postagent hat sich von seinem Bruder fesseln, knebeln und sich sodann einen Schlag auf den Kopf versetzen lassen. Der Bruder nahm dann das Geld und versteckte es in einer Scheune, wo es gefunden wurde. Beide Brüder sind verhaftet worden.

* **Postberaubungen und kein Ende.** Vor einigen Tagen wurden in Oberhausen Barablieferungen in Höhe von über 150 000 Mark geraubt. Zwei der Täter konnten kurz nach dem Raub ergriffen und ihnen 100 000 Mark wieder abgenommen werden, während der dritte Täter mit einer Beute von 50 000 Mark entkommen ist. Inzwischen ist einer der festgenommenen Täter in dem Augenblick entwichen, als er photographiert werden sollte. Die Untersuchung hat jetzt zur Festnahme eines Postboten geführt, der auf dem Postamt in Oberhausen beschäftigt war und die Räuber über die Art der Verladung der Barablieferungen unterrichtet hat.

* **Die Duplizität der Ereignisse.** Die seltsame Wiederholung von ähnlichen Ereignissen ist auch jetzt wieder beobachtet worden. Die Ermordung des spanischen Premierministers Dato ist fast zur gleichen Zeit erfolgt, wie die Ermordung des früheren türkischen Ministers Talaat Pascha in Berlin. Auch das Attentat auf die Siegessäule in Berlin hat eine ähnliche Wiederholung erfahren. Das Bahnverbrechen von Merseburg, wo zwei Güterzüge durch eine losgeschraubte Schiene entgleisten, galt einem dichtbesetzten Zuge von Abstimmungsberechtigten für Oberschlesien, der aber glücklicherweise Verspätung hatte und deshalb über Leipzig geleitet wurde. Wenn dieser Zug voller Menschen an die verhängnisvolle Stelle gekommen wäre, hätte ein unabsehbares Unglück eintreten müssen.

Vermischtes.

Die Paläste Caffarelli und Vidoni.

— Was mit unserem deutschen Botschafterhause in Rom, dem nahe beim Kapitol gelegenen Palazzo Caffarelli, geschehen ist, können wir nicht stillschweigend auf sich beruhen lassen, wenn sich auch die italienische Regierung alle Mühe gibt, die Sache zu vertuschen. Der Palazzo Caffarelli, ein wundervoll gelegener Prachtbau, ist bei Kriegsbeginn geplündert und halb zerstört und nachher als Staatseigentum erklärt worden. Es war unwürdig, an Deutschland, dem Italien so viel verdankt, so zu handeln. Das Ehrlichste wäre gewesen, nach Friedensschluß den Bau, dessen innere Einrichtung dem Deutschen Reiche viel Geld gekostet hat, wiederherzustellen und ihn dem rechtmäßigen Eigentümer, Deutschland, zur Verfügung zu stellen.

Aber sein eigenes Unrecht einzugestehen, dazu schwingt sich Italien nicht auf. Es hat den von Raphael vor 400 Jahren erbauten Palazzo Vidoni, der ja auch ein monumentales Gebäude, aber noch lange kein Palazzo Caffarelli ist, angekauft und übergibt ihn Deutschland zur dauernden Verwendung für seine Botschaft; Besitzer des Hauses bleibt aber Italien. Das wird mit einer Menge Phrasen verhüllt, die aber nichts an dem großen Rechtsbruche ändern. Unser Eigentum ist uns fortgenommen, und wir bekommen dafür nur eine Mietswohnung wieder, die wir kostenlos benützen können, für deren Instandhaltung wir aber aufzukommen haben. Das ist die wenig rühmliche Geschichte von den beiden Palästen Caffarelli und Vidoni. Wäre sie einem Exfeinde passiert, sie ließe sich entschuldigen. Aber nach einem dreißigjährigen Bündnis, das Italien weidlich ausgenützt hat, ist sie wirklich nicht hübsch. Und auch die Tatsache, daß der deutsche Kaiser Karl V. einmal im Palazzo Vidoni gewohnt hat, kann uns denselben nicht als ein vollgültiger Ersatz erscheinen lassen.

Doch da fiel ihm seine Frau ein, die doch unschuldig war und gewiß zu Haus in großer Angst schwebte. So fuhr er denn mit dem nächsten Zug wieder zurück nach Südende.

Es war bereits 2½ Uhr, als er zu Haus ankam. Aber was sah er da? Seine Schwiegermutter im anmutigsten Geplauder mit seiner Frau.

„Guten Tag! — Na, das geht aber über die Hutschnur. Du hier, Mama? Wo in aller Welt hast du gesteckt und wo kommst du her? Seit 9 Uhr laufe und fahre ich umher, und was das Tollste ist, ausklingeln habe ich dich lassen auf dem Potsdamer Bahnhof! So etwas kann auch nur uns passieren. Dreimal habe ich dir geschrieben und dich gebeten, einen Tag vor dem Fest zu kommen. Weshalb konntest du nicht?"

„Ja, lieber Sohn, das sind viele Fragen auf einmal. Gestern hatte Frau Müller Geburtstag, und den mußte ich mitfeiern helfen; sonst wäre sie mir böse gewesen. Und als ich heute morgen auf dem Bahnhof ankomme, geht uns der Zug vor der Nase ab. Ich rufe und winke, aber kein Halten. Nun mußte ich drei Stunden später fahren. Hat mir aber nicht leid getan, denn nun hatte ich so nette Reisegesellschaft. Wir unterhielten uns vorzüglich. Da war mein Aerger gleich weg und ich dachte, wer weiß, ob du es vorhin so gut getroffen hättest. — Du hattest mir geschrieben, ich soll in Groß-Lichterfelde Ost aussteigen und dann mit dem Vorortzug hierher nach dem Südende fahren. Mit einemmal höre ich (wir hatten eben herzlich gelacht), als der Zug hält, „Lichterfelde!" rufen. Herrgott, sage ich, hier muß ich ja aussteigen! Alle halfen mir mein Gepäck zusammensuchen. Nun stehe ich auf dem Bahnhof und sehe mich um, wo eigentlich der Vorortzug steht. Frage dann den Schaffner, und der sagt: „Ja, liebe Frau, da hätten Sie bis Groß-Lichterfelde Ost fahren müssen, hier ist Südbahnhof. Nun kommt erst in 3½ Stunden ein Zug, der dorthin fährt. — Mein Schreck! Ich denke, die Tarantel sticht mich. Da stehe ich nun mit dem Osterlämmchen im Arm und Ihr habt keinen Braten. Da sagt der Schaffner: „Na, nu nehmen Sie sich man einen Wagen! Wozu sind denn die Wagens da? 3½ Stunden können Sie doch hier, wo Sie so nah ran sind, nicht warten." Ein Junge holt den Wagen. Ich atmete auf. Der Kutscher ist auch sehr freundlich und sagt: „Na, Madameken, nu steigen Sie man in. Ick machs billig. Vier Märker kost die Fahrt." — Ich denke, „na, die wird Reinhold gern bezahlen, wenn du nur erst gesund da bist." Der Junge hilft mir die Sachen niederlegen; ich gebe ihm 20 Pfennige, weil doch Ostern ist. Der Kutscher fährt los und nun bin ich glücklich hier. Aber nun kam der Hauptschreck. Als wir hier die Sachen auseinanderlegen, fehlt das Osterlamm. Das hat der nichtsnutzige Bengel nicht mit in den Wagen gelegt. — Ach, es war ein so schönes, zartes Lämmchen! Nein, so etwas passiert doch in Freyburg nicht."

„Nee bewahre, liebe Mama, Freyburg ist ja auch die Stadt der Intelligenz." — „Nu Kind", wandte er sich an seine Frau, „was gibt es denn nun zu essen? Der Backofen ist ja lange genug geheizt."

„Ich habe das Mädchen nach Mariendorf geschickt, da hat sie glücklich noch Koteletts aufgetrieben."

„Na, denn man her mit dem Feiertagsbraten, ich habe einen bärenmäßigen Hunger."

Das Essen wurde aufgetragen.

„Ja, Kind was hast du denn da für schwarze Dinger?"

„Ach, leider sind die Koteletts etwas zu scharf gebraten", sagte Frau Anna schüchtern.

„Also verbrannt? Na, dann guten Appetit. Ich werde sehen, wo ich etwas Anständiges zu essen finde." Damit rannte er fort.

„Lieber Sohn", hörte er noch rufen, „wenn du doch fortgehst, so fahre doch, bitte, nach Groß-Lichterfelde, das Osterlämmchen suchen."

Fort war er.

= **Verordnung über Kuchenbereitung.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die von der Regierung mit Zustimmung des Reichsrats und des vom Reichstag gewählten Ausschusses erlassene Verordnung über die Bereitung von Kuchen, die am 15. März in Kraft getreten ist. Nach dieser Verordnung darf bei Bereitung von Kuchenteig und Tortenmasse in gewerblichen Betrieben, insbesondere in Bäckereien, Konditoreien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Stadtküchen usw. zum Absatz gegen Entgelt Mehl aus Brotgetreide nur bis zu dreißig Teilen vom Hundert der insgesamt verwendeten Mehle oder mehlartigen Stoffe verwendet werden. Dies gilt nicht für die gegen Lohn angefertigten Kuchenteige und Tortenmassen aus Rohstoffen, die von Kunden geliefert werden. Butter, Butterschmalz sowie frische Milch oder Sahne von Kühen, Schafen und Ziegen dürfen nicht verwendet werden. Die Bereitung von Schlagsahne oder Sahnenpulver aus Sahne jeder Art, auch als Dauersahne, in den genannten Betrieben und Räumen sowie die anderweite Bereitung zum Absatz gegen Entgelt ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 5 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der Erzeugnisse, die diesen Vorschriften zuwider hergestellt worden sind, feilhält oder vertreibt. Der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, die dagegen verstoßen. Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf die Verarbeitung des Getreides oder Mehles, das den Keks-, Zwieback-, Waffel-, Honigkuchen-, Pfefferkuchen- und Lebkuchenfabriken von der Reichsgetreidestelle geliefert worden ist.

= **Getreide-Umlagen oder nicht?** Ueber die Getreidewirtschaft dieses Jahres ist noch immer keine Entscheidung getroffen. Der Reichsernährungsminister Hermes sieht das Wichtigste in der Schaffung genügender Reserven. Das ist zuzugeben, aber etwas anderes ist noch wichtiger, das ist die Einsicht aller Produzenten ohne Ausnahme. Es muß von den Landwirten die Garantie übernommen werden, als eine Ehrensache, daß die Abgabe an Wucherer und Schleichhändler, die im letzten Herbst und Winter noch in großem Umfange getätigt wurde, ein Ende nimmt. Und darin muß in Anerkennung dieses Versprechens der Getreidepreis staffelförmig festgestellt werden, je nach dem Ertrag einer guten, mittleren oder geringen Ernte. Dann haben wir, was wir gebrauchen, soviel Korn als die Ernte gestattet, und entsprechende Preise für Brot. Das Reich kann dem Schleichhandel kein Ziel setzen, das haben wir nachgerade gemerkt, das kann nur die Landwirtschaft selbst tun. Also muß sie es auch tun.

Deutschnationale Volkspartei.

Sonntag, den 3. April abends 8 Uhr

Familienabend

im Hotel **Kaiserhof.** Gäste können eingeladen werden. **Der Vorstand.**

Vortragsabend

zum Besten des Oberschlesierfonds

Montag, den 4. und Dienstag, den 5. April abends pünktlich 8 Uhr

im Hotel „Blauer Hirsch" Landeck

unter liebenswürdiger Mitwirkung geschätzter hiesiger Damen und Herren dem Frauenchor des Landecker Gesangvereins.

Näheres durch Plakate u. Programms.

☞ Vorverkauf der Eintrittskarten in Anlaufs Buchhandlung.

Sonntag, den 3. April bleiben die Geschäfte offen.

Verein selbständiger Kaufleute.

Achtung!

Bitte beachten Sie

meine wöchentlichen Inserate :—: in dieser Zeitung. :—: Biete enorme Vorteile!

Fritz Grüßner.

A. Tschimmel & Sohn

Inh. Viktor Tilling

Fernspr. 9 **Landeck.** *Fernspr. 9*

Bahnspedition und Möbeltransport

Holz- und Kohlenhandlung.

Kohlenvertrieb.

Versicherung sämtlicher Transporte.

Paul Nitsche

Bauklempnerei u. Installation

empfiehlt sich zur Ausführung

aller Arten Bedachungen in **Zink, verzinkt. Eisenblech, Holzzement, Dachpappen und Ruberoid**

sowie von **Kalt- und Warmwasseranlagen, Abflussleitungen, Klosettanlagen und Bade-Einrichtungen**

Schieferdachreparaturen, Schiefer dazu am Lager.

Empfehle mein **reichhaltiges Lager in Bauartikeln:**

Prima Dachpappen, Teer, Klebemasse, Carbolineum, Portland-Cement, Ton-Cement- und Wasserleitungsröhren. Pumpen und Zubehör. Rohrgewebe, Gips, Drahtgeflecht, alle Sorten Nägel, Schamottziegel- und Platten.

Ferner:

Prima Kochgeschirre in Emaille, Eisen, echt Kosmos, Waschmaschinen, Wäsche-Töpfe, Leinen, Klammern, Löffel, Bestecks,

sämtliche Stahlwaren zu ☞ günstigsten Preisen

Arthur Sindermann, Eisenhandlung,

Ring und neues Georgenbad.

Fernruf 6 u. 6 a.

Nach langjähriger Tätigkeit für erste Autoritäten der Universität Breslau habe ich mich in **Landeck** als

DENTIST

niedergelassen. Meine Praxis nehme ich Anfang April auf und übe sie in den von Herrn Welzel bisher innegehabten Räumen aus.

Dentist M. Fichtner

Hohenzollernstr. 16.

Zahnersatz — Plomben — Kronen

Spezialist für abschraubbare Brücken.

Befestigung lockerer Zähne.

Regulierungen nach Dr. Kunert-Breslau.

Seefische

in bekannter Güte eingetroffen, auch empfehle starke

Rhabarberpflanzen

Hermann Stenzel

an der Turnhalle.

☞ 2 reinrassige, weiße ☜

Italiener-Hähne

preiswert **zu verkaufen.**

Zeppelinhöhe, Bad Landeck.

Dachdeckungen jeder Art

Reparaturen und Neudeckungen

mit und ohne Materiallieferung führt unter Garantie aus

Ludwig Schramm, Glatz,

Bedachungsgeschäft, Baumaterialien.

Telefon 595. Telefon 595.

Männer-Turnverein Landeck.

Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. April im Saale des Hotel **„Blauer Hirsch"**

Theater

verbunden mit **Schauturnen**

(Männer-Riege am Reck, Damen-Riege am Pferd, und gemeinsame Freiübungen).

Zur Aufführung gelangt:

Die Fabrik zu Niederbronn

Schauspiel in 5 Aufzügen von Ernst Wichert.

Kassenöffnung ½7 Uhr Anfang ½8 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Platz 4 Mk., 1. Platz 3 Mk., Stehplatz und Galerie 1,50 Mk.

Vorverkauf von Montag, den 4. April ab in Anlaufs Buchhandlung (G. Hänsch).

☞ **Programm an der Kasse.** ☜

Oeffentl. Generalprobe: Freitag, 8. April abends ½8 Uhr.

Sitzplatz 2 Mk., Stehplatz 1 Mk.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Der Reinertrag dient zur Anschaffung von Turn-Geräten.

Besonders preiswert!

70 cm	grobfädig Hemdentuch	à 9.— Mk. pro Meter
84 cm	grobfädig Hemdentuch	à 10.50 Mk. pro Meter
84 cm	feinfädig Hemdentuch	à 11.— Mk. pro Meter
84 cm	feinfädig Hemdenbatist	à 18.— Mk. pro Meter
84 cm	# Prima Züchen	à 14 u. 17.— Mk. pro Meter
130 cm	# Prima Züchen	à 28.50 Mk. pro Meter
84 cm	weiß. Linon zu Kopfkissen	à 16.— Mk. pro Meter
130 cm	weiß. Linon zu Deckbetten	à 25.— Mk. pro Meter
72 cm	hellgestreift prima Oxford	à 14.— Mk. pro Meter
80 cm	ungebleicht Hemdennessel	à 11.50 Mk. pro Meter

Ferdinand Schenk

Ring 20. Ring 20.

Otto Schwarzer

Färberei u. chem. Reinigungsanstalt

Landeck, Ring 8

☞ Fernsprecher 161 ☜

Annahmestelle für Seitenberg bei Herrn Kaufmann Scholz

empfiehlt sich

zum Färben u. Reinigen von Damen-, Herren- u. Kinder-Garderoben sowie Stoffen aller Art

bei schnellster Erledigung und bester Ausführung.

Trauersachen in kürzester Zeit.

Gewissenhafte u. umgehende Erledigung von Postaufträgen.

Anton Drösler,

vorm. E. Leipziger, Landeck.

Offeriere:		Offeriere:
Züchenreste	. . . . Meter	**14,50 M.**
Oxfortreste,	Meter	**10,00 u. 11,00 M.**
Cheviotreste	baumw., Meter	**14,50 M.**

Herren- Burschen- Knaben- Kinder- Anzüge

Vorzüglicher Sitz
Prima Verarbeitung
Reichhaltige Auswahl
Aeußerste Preise.

Anton Drösler vorm. E. Leipziger **Landeck**

Achtung!

Landwirte u. Hausbesitzer.

Das Frühjahr ist da.

Laßt Eure Gebäude reparieren,

denn aus einem kleinen Schaden wird ein großer.

Denkt an unsere Arbeitslosen.

Fürchtet Euch nicht vor dem Neubauen.

Ihr dient damit dem Vaterlande.

Für Ausführung sämtlicher Bauarbeiten u. Materiallieferungen empfiehlt sich

F. Straube's Nachf. E. Bernhardt

Baugeschäft: Dampfsägewerk Hobelwerk: Holzhandlung.

Landeck in Schlesien.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck. Druck und Verlag von A. Urner in Landeck.

(Hierzu 2 Beilagen.)